

**“Am Sonntagmorgen”
im Deutschlandfunk
vom 10. Juli 2011
von Stephan Krebs
aus Darmstadt**



Eltern auf Zeit - Leben mit Pflegekindern

O-Ton Linda:

„Meine Füßchen noch kraulen. Die Mama hat mein Bäuchlein und meinen Rücken gekrault. Aber nicht die Füße und mein Aua. Guck mal, das ist schon wieder gar nicht aufgeratscht. Ist schon wieder weg.“

Autor:

Wenn die zweijährige Linda von ihrer Mama spricht, dann muss man aufmerksam überlegen, wen sie meint. Es kann die Mama sein, die sie geboren hat. Oder die andere Mama, ihre Pflegemutter, bei der sie seit über einem halben Jahr lebt. Der dazu gehörende Pflegevater bin ich. Die kleine Linda hat also auch zwei Papas. Ein komplizierte Situation, mit der sie souverän umgeht. Manchmal verwendet sie auch unsere Vornamen. Wie sie gerade möchte.

Linda ist eines von fast 35.000 Kindern in Deutschland, die von den Jugendämtern im vergangenen Jahr in Obhut genommen wurden. Zumeist weil die Eltern sie vernachlässigt haben. Jedes zehnte von ihnen war unter drei Jahre alt, so wie Linda.

Als sie zu uns kam, ist innerhalb von wenigen Tagen eine tiefe Vertrautheit gewachsen. Kleine Kinder wissen genau, wie bedürftig sie sind. Deshalb legen sie ihr ganzes, kleines Leben den Pflegeeltern in die Hände. Was sie brauchen, beschreibt die Kinderpsychologin Susanne Lambeck so:

Sprecherin:

„Junge Kinder sind im extremen Maße auf die Verlässlichkeit und Verständigkeit der sie versorgenden Erwachsenen angewiesen. Sie können noch nicht warten. Eine vergessene Mahlzeit, ein vergessenes Kümmern bringt ihnen tiefe Ängste. Das schwer vernachlässigte Kind empfindet eine existenzielle Bedrohung, es empfindet Todesangst.“

Autor:

Nie vergessen werde ich den ersten gemeinsamen Moment mit Linda. Wir waren vom Jugendamt auf diese Situation vorbereitet worden. In Rollenspielen hatten wir gelernt, behutsam auf die Kleinen einzugehen. Sie würden alles Vertraute in ihrer Umgebung verloren haben. Sie würden nur von fremden Erwachsenen umgeben sein. Die Kinderpsychologin Lambeck schreibt darüber:

Sprecherin:

„Wenn ein Kind neu in eine Pflege- oder Adoptivfamilie kommt, treffen Abschied und Neubeginn unvermittelt aufeinander. Auf der einen Seite steht eine erwartungsfrohe, freudig erregte aufnehmende Familie. Diese Familie wünscht sich nichts mehr als diesen kleinen Menschen mit Liebe zu überschütten und ihn für all das zu entschädigen, was ihm bisher widerfahren ist. Für das Kind bedeutet der Wechsel in der Regel zunächst Verlust und Trauer. Vor allem kleine Kinder haben keine Vergleichsmöglichkeiten und halten das, was sie bisher an Behandlung erlebt haben, für völlig normal. Und deshalb hängen sie an den Menschen und an der Umgebung, die ihnen vertraut ist.“

Autor:

Als der Ernstfall dann kam, war es ganz leicht. Die kleine Linda kam auf mich zu, zog ihre Kinderbrille von der Nase und sagte zu mir: „Guck mal durch meine Brille!“. Das habe ich dann auch gemacht und gesagt: „Ich sehe dich sehr gut. Siehst du mich?“ „Ja“, antwortete sie amüsiert.

Musik 1: „Kinder - Sind so kleine Hände“ von Bettina Wegner

Autor:

Warum wurde Linda von ihren Eltern getrennt? Zunächst muss ich zugeben: Eigentlich heißt sie gar nicht

Linda. Ich nenne sie hier so, denn zu dem Schutz, den sie braucht, gehört auch der Datenschutz.

Jugendämter holen Kinder nur dann aus ihren Familien, wenn ihr Wohl dort massiv bedroht ist. Meist weil die Kinder verwaist sind, etwa weil Mutter und Vater nicht vom Alkohol loskommen oder von Drogen. Oder in der Familie herrscht Gewalt vor. Manchmal sind die Eltern einfach überfordert. Auch Armut kann ein Grund sein.

Jede Geschichte ist anders. Nicht selten endet sie dramatisch, indem besorgte Nachbarn die Polizei rufen. Die verständigt dann das Jugendamt. Manchmal noch die Feuerwehr, wenn eine Tür gewaltsam geöffnet werden muss. Aber auch Ärzte und Lehrer geben den Jugendämtern Hinweise.

Oft sind es auch die Betroffenen selbst. Pro Jahr bitten etwa 8000 Jugendliche darum, in Obhut genommen zu werden. Etwa 5000 Eltern melden sich von sich aus. Die Mehrheit der betroffenen Kinder ist älter als zwölf Jahre. Sie werden in der Regel in einem Heim untergebracht, denn viele von ihnen benötigen professionelle Betreuung.

Jüngere Kinder bringt das Jugendamt dagegen zu privaten Pflegeeltern wie uns – Bereitschaftspflege nennt sich das. Dafür stehen ständig Paare parat – auch ein Kinderbett, Windeln und sonstige Notausrüstung. Die Paare sind bereit für den Anruf, der ihr Leben schlagartig verändern wird: Sie werden Eltern auf Zeit. Sie leben mit einem Pflegekind – oder sogar mehreren. Ihre anspruchsvolle Aufgabe beschreibt die Kinderpsychologin Susanne Lambeck so:

Sprecherin:

„In der akuten Phase der Trauer verfallen die Kinder häufig in frühere Entwicklungsstufen zurück. Dazu gehören Weinen, Klagen, Wutanfälle, aber auch Scham- und Schuldgefühle. Der Rückzug zeigt an, dass die Seele überläuft und schonungsbedürftig ist. Versuchen Sie jetzt nicht, das Kind durch herumalbern oder zahlreiche Aktivitätsangebote auf fröhlichere Gedanken zu bringen. Es gibt keinen Trost in der Trostlosigkeit.“

Musik 2: „Kinder - sind so kleine Hände“

Autor:

Die Sängerin Bettina Wegner drückt es mit ihrem Lied einfühlsam aus: Kinder sind verletzlich. Zugleich sind sie sehr stark. Sie wollen unbedingt leben. Auch Linda. Sie hat sich bei uns rasch eingelebt. Ein Gute-Nacht-Ritual war schnell gefunden: Wir kraulen ihr den Bauch, den Rücken und die Füße – dann schläft sie bald ein. Aber Unsicherheiten bleiben. So ruft Linda morgens nicht nach uns, wenn sie aufwacht. Sie spielt leise mit ihrem Teddybären Bruno und wartet. Eigentlich wunderbar entlastend für uns Eltern! Wäre da nicht die Frage nach dem Warum. Vielleicht hat sie es nicht erlebt, dass jemand kommt. Wie verlassen sie sich da vielleicht oft schon gefühlt hat, will ich mir gar nicht vorstellen.

O-Ton Linda 2:

„Stephan, haben wir eine Mutter - wir zwei? Ja, ich hab sogar zwei Mamas.“

Sprecherin:

„Wenn es gut läuft und die Kinder durch ihre frühen Erfahrungen nicht ihre Bindungsfähigkeit verloren haben, können sie sich auf die neue Beziehung einlassen, die ... [die Pflegeeltern] ihnen anbieten. Die Zeit der akuten Trauer ist dann vorbei, wenn das Leben insgesamt wieder auf die Gegenwart und Zukunft ausgerichtet ist. Ein Vergessen wird es auch für die Kinder nicht geben, aber wir können ihnen wünschen, dass sie es schaffen, die erlittenen Verluste als Teil ihres Lebens zu integrieren.“

Autor:

Über die weitere Zukunft der Kinder entscheiden Familiengerichte. Entweder kommen sie zu ihren Eltern zurück, weil die wieder festen Boden unter die Füße bekommen haben. Oder die Gerichte entziehen ihnen das Sorgerecht ganz. Dann müssen die Kinder noch einmal neu anfangen, denn dann kommen sie zu Dauerpflegeeltern. Die sind bereit, die Kinder so lange zu schützen und zu begleiten, bis sie erwachsen sind. Die davor waren nur die Helfer in der Not - Kurzzeitpflegeltern. Meist sind das - wie wir – erfahrene Eltern, die schon eigene Kinder durchgebracht haben. Sie sind zu alt, um noch einmal auf die ganze Strecke zu

gehen. Aber stark genug, um für ein paar Monate zu helfen. Die Dauerpflegeltern sind meist jünger. Sie freuen sich auf Kinder, die sie dauerhaft betreuen können. Dieser Weg der Abschiede verlangt den Kindern ungeheuer viel ab.

Musik 3: „Kinder - sind so kleine Hände“

Autor:

Kindeswohl – das ist ein entscheidendes Kriterium der staatlichen Fürsorge. Selbstverständlich ist das nicht. In anderen Gesellschaften zählt der Wert der Kinder als Arbeitskräfte oder als Altersversicherung. Sind sie nicht nützlich, werden sie oft ausgesetzt oder getötet. Etwa weil sie krank sind oder weil sie das falsche Geschlecht haben. Eine solche Selektion war auch in der antiken römischen Gesellschaft durchaus verbreitet. In diese harte Welt trugen die frühen Christen einen fremden und revolutionären Gedanken hinein. Sie sahen mit Blick auf Jesus Christus in jedem Menschen ein von Gott gewolltes und geliebtes Wesen. Deshalb kümmerten sie sich um aufgegebene Menschen, um Kranke und um ausgesetzte Kinder. Sie taten es aus Glauben, sie ehrten damit die von Gott geliebten Kinder.

Die Kinder schützen um ihrer selbst willen - dieser humanistische wie christliche Gedanke hat sich tief in unsere abendländische Kultur eingepägt.

Aber dieser Gedanke ist auch oft verraten worden. Zum Beispiel in Kinderheimen nach dem Zweiten Weltkrieg. In etlichen wurden Kinder damals systematisch gedemütigt und geschädigt - auch in christlich geführten Häusern. Gerade diese Heime hätten Schutzräume für die Kinder sein müssen – aus Glauben. Doch etliche haben die düstere Pädagogik ihrer Zeit, die Schleiferei der Seelen, übernommen.

Zum Glück gab es in vielen Heimen auch Menschen, für die der christliche Glaube fest mit der Ehrfurcht vor den Kindern verknüpft war. Darüber hat der englische Popsänger Elton John ein Lied gesungen. Es heißt „Blessed“ – Gesegnet. Für ihn sind Kinder gesegnet. Von vornherein. Auf ihnen ruht Gottes Fürsorge. Jeder kleine werdende Mensch trägt bereits eines der vielen Angesichte Gottes in sich und die unveräußerliche Würde, die Gott jedem Menschen geschenkt hat.

Musik 4: „Blessed“ von Elton John

O-Ton Linda 3

„Wenn du das Glas umschmeißt, dann schimpft die Mama mit dir.“

Autor:

Die Tage mit den Pflegekindern kosten viel Kraft. Warum lassen sich Eltern darauf ein, fremde Kinder aufzunehmen?

Manche sagen: Ein gutes Herz eben, Kinderliebe, humanitärer Auftrag. Manche Frauen sehen es als neue Aufgabe, wenn ihre eigenen Kinder aus dem größten raus sind. Dann nutzen sie ihre Kompetenzen für Pflegekinder. Für manche ist auch Geld ein Grund. Das Jugendamt meines Kreises zahlt pauschal 53 Euro pro Tag für Unterkunft, Verpflegung und Betreuung. Kein echter Lohn für die Rund-um- die Uhr-Aufgabe. Aber doch ein willkommenes Zubrot.

Auffällig viele nennen als Grund ihren christlichen Glauben. Sie - wie auch ich - leben aus der Hoffnung, dass Gott die Welt heilen will. Als Christ möchte ich dazu etwas beitragen. Ich möchte einem bedrohten Kind einen sicheren Ort geben, bis es wieder dauerhaft Sicherheit erfährt - entweder zu Hause oder an einem anderen Ort. Denn: Jeder behütete Tag ist für die Kinder ein Gewinn. Er vergrößert ihre Chance, ihr Leben einmal selbständig zu meistern.

Welche Gefühle entwickelt man zu Pflegekindern? Sind sie wie die zu den leiblichen Kindern?

Sie sind anders - aber weit weniger als ich dachte. Im Alltag spüre ich keinen Unterschied. Jedem Kind wünsche ich von Herzen ein gelingendes Leben. Jedes geht mir von Zeit zu Zeit auf die Nerven. Alle binden mich an sich mit ihren großen Augen. Mit dem Vertrauen, das sie in mich legen. Mit allen gibt es innige Momente. Wenn sie sich an mich kuscheln, während ich sie trage. Wenn ich miterleben darf, wie sie ihre ersten Schritte machen. Bewegende Momente, die mich in das Wunder ihres Lebens hinein nehmen.

Schon nach wenigen Tagen haben die Pflegekinder mit uns einen Herzensvertrag geschlossen: Schutz gegen

Glück. Wir bringen sie durch den Tag und die Nacht. Sie beglücken uns mit ihrer unverbrauchten Lebensfreude – allem Erlebten zum Trotz. Wir können sie fühlen lassen, dass sie nicht allein und verloren sind. Sie geben uns das Gefühl, gebraucht zu werden. Ein großartiges Glück! Auch wenn deshalb kaum Zeit für andere persönliche Interessen bleibt.

Ist es nicht schrecklich, wenn man ein Pflegekind lieb gewonnen hat und dann wieder ziehen lassen muss – womöglich in eine ungewisse Zukunft? -das fragen viele? Ja, der Schmerz des Abschieds kommt und er tut weh. Als unser erstes Pflegekind wieder ging, haben wir geweint. Aber es war eine schöne Trauer, denn in ihr steckte auch unsere Dankbarkeit für die geschenkte gemeinsame Zeit.

Dabei ist mir deutlich geworden: Eigentlich sind alle Menschen in meinem Leben Gäste. Und ich in ihrem. Auch die leiblichen Kinder. Spätestens wenn sie in die Pubertät kommen, muss ich die süßen Kleinen, die sie vorher waren, verabschieden. Und wenn sie dann als Erwachsene das Haus verlassen noch einmal. Nichts und niemand bleibt im Leben für immer gleich. Pflegekinder machen nur sinnfällig, was für die anderen auch gilt. Gott, der Herr gibt es und nimmt es und er birgt alles Leben.

In seinem Auftrag den Kindern zum Segen werden – darum geht es, bei allen Eltern: Verlängerter Arm Gottes, der die Menschen liebt. Ich versuche das zu leben und erlebe dabei, dass die Kinder mir zum Segen werden.

Musik 5: „Blessed“ von Elton John

Rechtenachweis:

Musik

- Bettina Wegner: „Kinder – sind so kleine Hände“ (LC 06312 BuschFunk, CD 1, Track 11)
- Elton John; „Blessed“, LC 0268, rocket, Track 11

Zitate der Sprecherin

aus dem Fachartikel „Kein neuer Anfang ohne Abschied. Ich bin hier nur zu Besuch. Ich geh wieder zurück“ von Susanne Lambeck. zitiert nach <http://www.moses-online.de/artikel/kein-neuer-anfang-ohne-abschied-ich-bin-hier-nur-besuch-ich-geh-wieder-zurueck>

Quelle der Zahlen:

Statistisches Bundesamt, zitiert nach www.destatis.de